Die Rettung

Predigt

in der Schloßkirche in Bad Mergentheim
und in Weikersheim am 25. Juli 1937
über Apostelgeschichte 16, 25–34

von

Landesbischof D. Th. Wurm

WÜRTT. EVANG. LANDESKIRCHE
DER OBERKIRCHENRAT
AS/11542

Stuttgart 1937

Quell-Verlag der Evang. Gesellschaft

Preis 10 Pfg.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Alle Rechte vorbehalten

Verlagsdruckerei Holzinger & Co., Stuttgart

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Apostelgesch. 16, 25—34: Um die Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und es hörten sie die Gefangenen. Schnell aber ward ein großes Erdbeben, also daß sich bewegten die Grundfesten des Gefängnisses. Und von Stund' an wurden alle Türen aufgetan und aller Bande los. Als aber der Kerkermeister aus dem Schlafe fuhr und sah die Türen des Gefängnisses aufgetan, zog er das Schwert aus und wollte sich selbst erwürgen; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. Paulus aber rief laut und sprach: Tu dir nichts Übles; denn wir sind alle hier! Er forderte aber ein Licht und sprang hinein und ward zitternd und fiel Paulus und Silas zu den Füßen und führte sie heraus und sprach: Liebe Herren, was soll ich tun, daß ich selig werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig! Und sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen ab; und er ließ sich taufen und alle die Seinen alsobald. Und führte sie in sein Haus und setzte ihnen einen Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig geworden war.

Liebe Gemeinde,
liebe Glaubensgenossen aus nah und fern!

Wenn auf einem Gebiet des geistigen Lebens so hart und scharf gekämpft wird, wie gegenwärtig auf dem religiösen und kirchlichen, dann ist die Gefahr groß, daß Fragen zweiten und dritten Ranges sich in den Vordergrund drängen und die Hauptfrage und Hauptsache verdunkelt und in den Hintergrund gedrängt wird. Darum ist es in solcher Zeit immer wieder notwendig, sich das ganz Elementare und Fundamentale, das ganz Einfache und Entscheidende vor Augen zu führen. Und dazu will uns diese Geschichte, die Lukas in seinem großen Werk über die Apostelzeit aufgezeichnet hat, helfen.

Man kann wahrlich nicht sagen, daß in unserer Zeit das Recht der Religion irgendwie bestritten sei; man kann sogar sagen, daß die Notwendigkeit der Religion, die Notwendigkeit einer religiösen Einstellung noch kaum so stark betont worden ist wie heute. Man möchte fast sagen: Es gehört heute zum guten Ton, daß jemand von den

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Gottlosen sich absondert und Abstand nimmt und sich als religiösen Menschen bezeichnet. Eben deshalb verstehen es viele Leute gar nicht, daß wir, die wir den Auftrag des Herrn der Kirche, seine Botschaft zu verkündigen haben, uns mit dieser allgemeinen Religiosität, mit dieser Wertschätzung religiöser Einstellung nicht zufriedengeben, und daß wir es nicht dulden wollen, wenn innerhalb der kirchlichen Verkündigung und Jugendunterweisung diese allgemeine Religiosität an Stelle des bestimmten, klar ausgesprochenen christlichen Glaubens treten soll. Das sieht in den Augen solcher Zeitgenossen aus wie eine Rückständigkeit, wie ein Steckenbleiben in althergebrachtem Vorurteil.

Nun gibt es ja sicherlich viele Arten und Formen von Religion und Religiosität, sehr niederstehende und sehr hochstehende, sehr primitiv-massive und sehr geistig durchgearbeitete, sehr unsaubere und schmutzige und auch sehr reine und edle. Aber es gibt nur ein Evangelium, und dies eine Evangelium wird uns hier verkündet, und nun ist es die Frage an unser Volk: Willst du bei aller Wertschätzung dessen, was von jeher und auch heute an Religiosität vorhanden war, diesem einen Evangelium dein Gehör schenken und von da aus dein Leben führen?

So kurz und einfach ist kaum noch in der Schrift das Evangelium und das Heil zusammengefaßt wie in diesem Wort an den Kerkermeister: Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus gerettet. Ihr wißt, in unserer Luther-Bibel heißt es: so wirst du und dein Haus selig. Aber fast immer da, wo Luther „selig" sagt, muß man, um den eigentlichen Sinn des Wortes zu treffen, dafür einsetzen: gerettet! Selig ist jedenfalls im heutigen Gebrauch der Sprache mehr ein Gemütszustand, ein Zustand völliger Wunschlosigkeit und ungetrübten Glückes. Aber die Rettung muß zuerst geschehen, ehe solche Gefühle unser Herz erfüllen.

I.

Wir wollen zuerst reden von der Notwendigkeit der Rettung für alle Menschen, nicht bloß für einen Menschen, der in solchen Nöten sich befindet wie der Kerkermeister. Die Rettung ist not-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

wendig für alle Menschen. Es ist ja eine Szene von dramatischer Wucht, die uns hier geschildert wird: Unter diesen zweifelhaften Existenzen ein paar Männer ganz anderer Art, unter Fluchenden und Schimpfenden solche, die singen, loben und danken. Und dann ein furchtbarer Stoß, wankende Wände, krachende Türen, verzweifelte Schreie des Entsetzens, und mitten drin der Friede, der höher ist denn alle Vernunft, die Gottgeborgenheit der Apostel.

Der Kerkermeister, der vorher diese Männer besonders schlecht behandelt hat, um ja gewiß seinen Vorgesetzten zu gefallen, weiß sich vor Schrecken nicht mehr zu helfen. Er glaubt, als Beamter erledigt zu sein, er wähnt, seine bürgerliche Existenz sei dahin. Er weiß keinen Ausweg und will Selbstmord vollziehen. Und da kommt der Mann, den er so schmählich behandelt hat, auf ihn zu: Mache dir keine Unruhe! Habe keine Angst! Es ist alles in Ordnung. Und der ist nun ergriffen von dieser geistigen Überlegenheit, sieht sich ganz unmittelbar dem Heiligen gegenüber, der durch diesen Mann zu ihm redet; er weiß nichts anderes zu fragen als: Was soll ich tun, um gerettet zu werden? Und die Antwort lautet: Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du gerettet. Das soll heißen: Wer diesen Herrn als seinen Herrn ansieht, ist keinem anderen Herrn mehr verpflichtet, auch wenn dieser äußerlich im Raum der Erde und der Welt Gewalt über ihn hat. Er ist herausgehoben aus dem Bann und Fluch des sündigen Geschehens, ist gerettet, ist geborgen wie einer, den man den Wellen entrissen hat und der nun das feste Land unter seinen Füßen hat. Wenn die Kirche es nicht mehr wagte, diese Botschaft zu verkündigen, etwa in dem Gedanken, daß sie selbstbewußte Menschen in höherer Stellung kränken könnte, dann hätte sie ihr Recht verloren. Die Kirche hat nur ein Recht, wenn sie ihrer Pflicht nachkommt, und diese Pflicht heißt: allen Menschen zu sagen, daß sie ohne Retter und Rettung verlorengehen. Nur der ist aufgeschlossen für den Auftrag der Kirche und auch für die Notwendigkeit des heutigen schweren Kampfes in der Kirche und um die Kirche, der diese Wahrheit in sich aufnimmt und begreift; der zustimmt, wenn ich sage: Wir sind im Grunde alle in derselben Lage wie der Kerkermeister. Wir wissen auch keinen Ausweg aus den Nöten und Rätseln

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

dieses Lebens. Auch wenn nicht Schande auf uns wartet, sondern Ehre und Ruhm, so hilft uns das gar nichts in der Existenz, die wir jetzt führen. Wir haben keine Gewalt über das Leben, wir haben keine Gewalt über die Menschen, wir haben es nicht in der Hand, daß unsere Hoffnungen und Rechnungen in Erfüllung gehen und wir können nicht vor unseren Richter treten.

Viele Menschen suchen ja die Tragik des Lebens, suchen die Sicherheit und Gewißheit des Todes, suchen das ganz bestimmt sich noch einstellende Gefühl der völligen Ohnmacht und der schweren Versäumnis hinauszuschieben. Es gibt so viele Mittel und Wege, um sich, wenn man in einer einigermaßen erträglichen Stellung sich befindet, den Ernst und die Tragik des Lebens zu verschleiern. Diese Menschen leben so wie unser Volk vor dem Weltkriege. Die Älteren unter uns wissen es noch gut; es schien eine glänzende Zeit zu sein. Unser Volk wurde mit jedem Tag reicher an Einkommen und Vermögen, die deutsche Flagge zeigte sich auf allen Meeren, alles war in großartigem Aufstieg begriffen. Nur wenige hörten das unterirdische Grollen, die dumpfen Anzeichen einer Katastrophe; und diese wenigen wurden verlacht oder gehaßt. Sie waren unbequeme Warner. Man sagte: Solche Dinge kommen heute in einer aufgeklärten, fortgeschrittenen Zeit nicht mehr vor. Die Zeit der Kriege ist vorüber. Wir haben heute alle Möglichkeiten, Kriege auszuschalten.

Und dann kam es doch jetzt gerade vor 23 Jahren zur Katastrophe. Zu spät merkte unser Volk, daß es sich hätte ganz anders auf solch einen Zusammenstoß vorbereiten müssen. Zahlreiche Opfer mußten gebracht werden, um einigermaßen nachzuholen, was in der guten Friedenszeit versäumt worden war; es konnte aber tatsächlich nicht mehr nachgeholt werden.

So wie damals unser Volk beim Zusammenbruch, so werden wir einmal dastehen, wenn wir lediglich als Menschen mit unserem menschlichen Verständnis und mit Menschenkräften das Leben meistern wollen. Wir werden vor der Zerstörung stehen. Ist nicht die ganze Schrift voll von Warnrufen an den Menschen? Es gibt nur ein sicheres Wissen im Raum des irdischen Daseins, und das ist, daß dieses Leben seinem Ende zugeht, und daß wir weder für uns

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

noch für die, die uns teuer sind, Unglück und Gefahr abwenden können, daß wir auch nicht in der Lage sind, über die geistigen Mächte, über die Mächte des Verderbens und des Zerstörens, die die Jugend sich zu ihrer Beute ausersehen, zu gebieten.

Nun sagt man uns: „Das ist Angstmacherei! Wir fürchten uns nicht vor einem Gott über uns. In unserem Seelengrund ist vielmehr die Einheit vorhanden zwischen Gott und Mensch. Aus diesem Gefühl des Unendlichen, aus der Verbundenheit mit dem Unendlichen heraus leben wir. Und wir verbitten es uns, daß man uns Sündenschmerzen und Schuldgefühle auferlegen will. Wir führen unser Leben aus der Kraft der Freude des gesunden und kräftigen Menschen, und wir ergeben uns dann auch mal ins Unvermeidliche. Wir vereinen uns eben mit dem Unendlichen. Aber Rettung brauchen wir nicht, eines Mittlers zwischen Gott und den Menschen bedürfen wir nicht. Ein Evangelium findet bei uns kein Gehör."

An diesem Punkt klafft der Zwiespalt zwischen dem wirklichen christlichen Glauben und der Religiosität der Gegenwart am tiefsten, und es gibt keine menschliche Beredsamkeit und keine noch so geistvolle Gedankenführung, um einen Menschen, der in diesen Bahnen geht, davon zu überzeugen, daß er so nicht zum Ziele kommt. Es ist ja diese Religiosität nichts anderes als Flucht vor Gott; und Flucht vor Gott ist auch eine Bejahung Gottes, wenn auch eine unselige Bejahung Gottes, ist doch nur ein Ausweichen vor dem, dem man eben nicht ausweichen soll, wenn man ein tapferer Mensch ist und sein will. Es ist in keines Menschen Macht gegeben, solche geistige Strömungen zu verhindern, und um die Menschen, die von ihnen hingerissen werden zur Erkenntnis der Wahrheit zu führen; da muß Gott selbst eingreifen, wie er hier in der Erzählung eingreift; muß den Menschen niederwerfen, wie er Luther niederwarf, der auch auf einmal inne werden mußte: Ich kann so, wie ich bin, nicht vor Gott treten, und dann den großen Umweg über die mittelalterliche Klosterfrömmigkeit machen mußte, um zum wirklichen Evangelium, zur Wahrheit, zum befreienden Glauben zu kommen. So zu führen ist Gottes Gnade und Weisheit allein vorbehalten. Aber notwendig ist die Rettung für jeden, auch den mächtigsten und weisesten und tüch-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

tigsten Menschen. Mensch sein, heißt in einem Gefängnis sein, gebunden sein, gefesselt sein, ohnmächtig sein gegenüber den Mächten der Sünde, der Schuld und des Todes. Aber nun ist es die Aufgabe der Kirche, den Menschen zu sagen: Du mußt nicht im Gefängnis bleiben; es gibt einen, der die Tür aufschließt. Du mußt nicht in den stürmenden Wogen untergehen, es gibt einen, der dich ans Land bringt — Jesus Christus. Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus gerettet!

II.

Wir denken bei Jesus Christus, das ist wohl durch die ganze neuere Entwicklung so geworden, in erster Linie an den Mann, dessen Liebe und Güte, dessen Wahrhaftigkeit und Tapferkeit, dessen geistige Höhe und dessen herzliches Erbarmen mit den Armen und Verlassenen rein menschlich schon jedem das Herz abzugewinnen vermag. Aber es hat sich hier eine Verschiebung vollzogen. Gewiß ist das alles wahr und richtig. Doch wenn von der Rettung die Rede ist, dann muß etwas anderes in den Vordergrund gestellt werden, dies:

In Jesus Christus streckt sich uns die Hand des Vaters entgegen. In ihm wird uns etwas sichtbar von der Wirklichkeit der unvergänglichen Welt, aus der er kommt, in die er geht, zu der er uns führt. Niemals wird das Evangelium von Jesus Christus den erfassen, der davon überzeugt ist: es gibt keine unvergängliche Welt, es gibt kein Gericht und keine Verantwortung, es gibt überhaupt keinen Gott außer uns, der von uns Verantwortung fordert. Wo aber diese Wahrheiten noch ein schwaches Echo finden, da ist die Möglichkeit vorhanden, Jesus Christus zu sehen und zu verstehen und seine Sendung in sich aufzunehmen.

Er ist der Retter; Gott hat ihn gesandt aus der ewigen, oberen Welt, herab auf diese Erde; das Du, das uns Furcht erregt, wird in ihm zum Vater, Freund, zum Bruder, zum Arzt, der herabsteigt zu den Elenden, um ihnen zu helfen. Jesus Christus ist die einzige wirkliche Bürgschaft dafür, daß es außerhalb des Gefängnisses dieses Lebens Freiheit gibt; die einzige Gewähr dafür, daß dem tiefsten Sehnen des menschlichen Herzens, das auch in den anderen Reli-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

gionen und Religiositäten verborgen ist, eine Wirklichkeit entspricht; daß es eine Heimat gibt, nach der man Heimweh hat, wenn man überhaupt ein bewußter Mensch ist und als solcher die Dinge, die eigenen und die fremden Dinge, durchdenkt und durchlebt. Er ist da. „Christ der Retter ist da!" so singen die Kinder an Weihnachten. Nicht der Menschenfreund, nicht der Weise, nicht der Gelehrte, nicht der Liebevolle, sondern eben der Retter, der dazu gesandt ist, uns in dem Augenblick, wo wir in der Ausweglosigkeit dieses Lebens sind, den Ausweg zu zeigen vermag, den Weg zu Gott, den Weg zu der ewigen ungetrübten Gemeinschaft mit dem ewigen Gott.

Ganz gewiß, von dem Christusbild, wie es sich die letzten Jahrhunderte geschaffen haben, von diesem Bild des edlen Menschen, den man einreiht in die Reihe derer, die als freundliche Lichter unseren Weg erhellen sollen, ist auch manche Segenswirkung ausgegangen. Aber die Bedeutung der heutigen Stunde ist die, daß uns dieses rein menschliche und für Menschen zurechtgemachte Christusbild wieder in die Ferne rückt und der vor unsere Augen tritt, der der Herr ist, der einem Saulus auf dem Weg begegnet und ihn fragt: Saul, Saul, warum verfolgst du mich? Und der aus ihm den Apostel macht, der dem Menschen in seiner Not zuruft: Glaub an diesen Herrn, so wirst du gerettet! So wie auch ich an ihn glaubte und gerettet bin, so wirst auch du an ihn glauben können und gerettet werden.

Die Möglichkeit der Rettung ist in der Tatsache Jesus Christus gegeben, in der Persönlichkeit des Herrn Jesus Christus, in der Tatsache, daß er und seine Botschaft den irdischen Untergang überlebt hat und auferstand. Diese Tatsache, diese Wirklichkeit muß unsere Wirklichkeit werden.

III.

Was helfen die guten Heilquellen, die hier und anderswo sprudeln, wenn man sie nicht benützt? Was gibt uns die große Heilstat Gottes in Jesus Christus, wenn man sie sich nicht zunutze macht? Das, was diese Heilkraft für uns zur Anwendung bringt, das ist nun eben der Glaube: Glaube an den Herrn Jesus Christus. Der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Glaube macht aus der Möglichkeit der Rettung eine Wirklichkeit. Damit ist das Wort ausgesprochen, das einerseits heute hoch im Kurs steht als Glaube an die Sendung unsres Volkes, als Glaube an die Zukunft unsres Volkes, das aber in einem niederen Kurs steht, sobald es sich auf das richtet, was die besondere Verkündigung der Kirche uns übermittelt. Der Kerkermeister glaubte, und das war ihm offenbar kein unangenehmer Zwang, denn es heißt: Er war fröhlich, er freute sich mit seinem ganzen Hause, daß er glaubend geworden war. Er hatte zu den Leuten gehört, von denen Paulus sagt: „Ihr wisset sehr viel von Gott und kennt ihn doch nicht recht. Ihr könnt euch nicht genug tun, die Zeichen eurer Frömmigkeit an den Straßen, Häusern, offenen Plätzen anzubringen, und doch wißt ihr nichts von Gottes innerstem Herzen." Jetzt weiß er es, jetzt hat Gott eingegriffen in sein Leben, und er freut sich, daß er glaubend geworden ist. „Glaube an den Herrn Jesus Christus", sagte ihm Paulus, und nun glaubt er an Gott. Oft wird bei uns der Glaube an Gott und an Jesus Christus auseinandergerissen. Glaube an Gott? Ja! — Glaube an Jesus Christus? Nein! — Wir aber müssen sagen: Wer an Jesus Christus glaubt, glaubt an Gott. Das war ja die Aufgabe der Apostel, in diese, religiös betrachtet, reiche Zeit hineinzugehen und zu sagen: Ihr wißt nicht, wen ihr anbetet. Wir aber kennen den Gott, der der Vater Jesu Christi ist, weil wir den gesehen haben, in dem die Herrlichkeit des Vaters und des eingeborenen Sohnes offenbar wurde. Darum können wir von Gott reden und müssen es aller Welt erzählen, daß Gott eingebrochen ist in diesen irdischen Raum in Jesus Christus, und daß von da an der Menschheit etwas geschenkt ist, was sie vorher nicht hatte.

Ein führender Theologe unserer Zeit hat einmal gesagt: Glaube ist der Respekt vor dem göttlichen Inkognito. Der Glaube an die Offenbarung Gottes ist deswegen so schwer — das wollen wir uns und anderen offen gestehen —, weil dieser sich offenbarende Gott doch verhüllt ist, weil der Gang der Welt verworren ist und keinen Schlüssel darbietet, uns die Wirrsal einigermaßen verständlich zu machen. „Respekt vor dem göttlichen Inkognito!" Das sagen wir denen, die heute schon auf Erden das wissen wollen, was nur in

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

einer anderen Welt zu wissen möglich ist. Denn wir leben im Glauben und nicht im Schauen. Das geheime Walten Gottes und seine Wege mit uns und anderen sind uns unverständlich und verborgen. Glauben aber heißt trauen, daß die Sonne scheint, auch wenn sie hinter Wolken verhüllt ist, daß Gott regiert, auch wenn wir menschlicher Willkür und menschlichem Unsinn preisgegeben sind. Glauben heißt gerettet sein und sich gerettet fühlen, auch wenn äußerlich das Leben genau so fortgeht, wie es bisher gegangen war. Ein junger Deutscher in einer Stadt des Auslandes sucht eine Stelle. Umsonst, es ist vergebens. Aber zuletzt sagt doch ein großer Herr zu ihm: „In zehn Tagen können Sie bei mir eintreten." Er war ein anderer geworden durch dieses Versprechen. Er war so ärmlich dran wie bisher. Aber er hat die zehn Tage anders durchlebt als die vorherigen. Ich bin angenommen, das war seine Gewißheit. Nichts anderes ist das, was die Heilige Schrift, was das Wort der Apostel „Rechtfertigung" nennt. Wir sind nicht anders als vorher, aber wir sind angenommen. Wir sind nicht heraus aus dem Elend der Welt und der Ohnmacht des Menschen, aber wir sind angenommen. Wir wissen: die zehn Tage gehen vorüber. Und mit dieser Verheißung, mit dieser Hoffnung im Herzen überwinden wir das, was an Elend und Not noch im Raum der Erde auf uns wartet. Wir wissen, wir sind angenommen. In Jesus Christus ist uns die Bürgschaft dafür gegeben, daß die Weltwende kommt, daß Gott uns eine neue Welt schafft, die über unser menschliches Sinnen und Verstehen geht.

Und nun, wenn wir das wissen, wenn wir selber etwas von der Gottgeborgenheit erfahren haben, müssen wir dann nicht den anderen sagen: Auch ihr könnt gerettet werden und sollt nicht verlorengehen? Die amerikanische Regierung hat kürzlich Millionen ausgegeben, um nach einem vermißten Menschenleben zu fahnden. Sind die Mittel umsonst ausgegeben, die von der Kirche aufgewandt werden, um den in der Ausweglosigkeit des Lebens Verzweifelnden zu sagen: Es gibt eine Rettung, weil es einen Retter gibt? Du mußt nur an ihn glauben, mußt die Liebe Jesu Christi fühlen! Und nur, weil uns dieser Auftrag geworden ist, weil wir wissen, daß die Menschen solche Botschaft nötig haben, nur darum geben wir uns nicht

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

OKR STUTTGART Stg117
163 534 4

zufrieden, nur darum kämpfen wir, nur deshalb klagen wir, wenn uns die freie Verkündigung erschwert wird, wenn evangelische Wochen verboten werden, wenn deutschen Bischöfen der Zutritt zu solchen Gebieten in Deutschland versperrt wird, wo eine klare, offene ungekürzte Verkündigung des Evangeliums besonders notwendig ist. Wenn auch ein freikirchlicher Bischof meint, es sei alles in Ordnung — wir wissen aus eigener Erfahrung und fremdem Leid, daß heute der Verkündigung des Evangeliums da und dort hohe Schranken entgegengesetzt werden. Und darum werden wir nicht müde zu bitten: Beseitigt diese Schranken! Laßt dem Evangelium Raum! Wäre es nicht wunderbar, wenn genau wie in dem Hause des Kerkermeisters, der zum Licht gekommen ist mit seiner ganzen Familie, ebenso auch uns die anderen sich anschließen würden, wenn daraus eine Hausgemeinschaft und schließlich eine Volksgemeinschaft entstände, die den Retter kennt?

Laßt uns doch nicht müde werden, nach dieser Rettung selbst auszuschauen und sie anderen zu vermitteln, damit alle die Rettung erfahren und zu der Gewißheit kommen: „Auch ich bin angenommen. Gott ruft mich zu sich. Ich darf mein Leben führen in Ruhe, Freudigkeit und Gottgeborgenheit, wie es uns hier von dem Apostel dargestellt ist." Laßt uns bitten:

Ich glaube, Herr, hilf meinem Glauben,
Daß du der große Jesus bist,
Der unserem Feind den Raub zu rauben,
Vom hohen Himmel kommen ist,
O mach in diesem Glauben stark
Mein Herz und all mein Lebensmark!

Ich glaube; Herr, hilf mir zum Glauben,
O mach ihn von der rechten Art,
Daß mir kein Feind ihn könne rauben
Und daß ich bleibe drin bewahrt,
Bis ich nach meiner Glaubenszeit
Dich schauen darf in Ewigkeit!

Amen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.